

## „Waldpädagogik überdenken“

**Ein sechsjähriges Mädchen ist bei einem Kita-Ausflug nahe Sponheim (Kreis Bad Kreuznach) ums Leben gekommen. Es war von einem Baumstamm am Kopf getroffen worden.**

Mit Entsetzen habe ich von dem schrecklichen Unfall gelesen. Mit Beklemmung stelle ich mir die Frage, ob mich lediglich bisher ein gnädiges Schicksal davor bewahrte, dass sich Ähnliches in dem Wald zugetragen hat, der unter meiner Verantwortung steht. Ich möchte dringend um Zurückhaltung bei Schuldzuweisungen an die Beteiligten bitten: Sind sie durch das furchtbare Geschehen nicht schon genug bestraft?

Ich meine, das tragische Ereignis sollte uns erneut ins Bewusstsein rufen, dass der Wald nicht nur ein Ort der Erholung, der Sportausübung oder des Naturerlebnisses ist. Vielmehr ist der Wald auch Arbeitsstätte für eine Vielzahl von Menschen. Dabei ist die Waldarbeit ist ein besonders gefährlicher Broterwerb. Von ihr gefährdet sind freilich auch die Waldbesucher, die sich die vielfältigen Gefahren der Waldarbeit überhaupt nicht vorstellen können.

Aus diesen Gründen gilt für die Arbeitsstätte Wald dasselbe wie für jede andere Arbeitsstätte auch: Flächen, auf denen Waldarbeiten laufen, dürfen nur mit Genehmigung des Waldeigentümers betreten werden. Es ist immer wieder erschreckend, mit welcher Sorglosigkeit Sperrungen wegen gefährlicher Waldarbeit missachtet werden.

Es gibt selbstverständlich Vorschriften, wie Holzpolter anzulegen sind, sodass keine Gefahren von ihnen ausgehen können. Ich kann nicht beurteilen, ob diese im vorliegenden Fall eingehalten wurden. Holzpolter werden mitunter über längere Zeiträume hinweg angelegt und auch wieder abgebaut. Sie sind das Warenlager des Forstbetriebes. Warenlager von Industrie- und Gewerbebetrieben sowie Kaufhäusern sind in aller Regel nicht zugänglich. Grundsätzlich sollte gelten, dass das Warenlager Holzpolter nicht vom Waldbesucher betreten werden darf.

Das tragische Ereignis von Sponheim ist für die Eltern des Kindes ein grauenhafter Schicksalsschlag. Für die Erzieherinnen und die dort im Wald Tätigen ist es ein Albtraum. Es fragt sich jedoch, ob nicht die Inhalte der Waldpädagogik überdacht werden sollten. Gäbe es nicht Sinnvolleres zu vermitteln, als Bäume im Wald zu gießen?

**Hubertus Graf Nesselrode,  
Asbach, Assessor des  
Forstdienstes**

Rhein-Forstung Koblenz

v. 15. 05. 2010